

Ein neues Mithrasrelief von Sinitowo, Bulgarien.



Abb. 1. Mithrasrelief von Sinitowo. 1:6.

Das mithrische Relief, das wir hier zur Veröffentlichung bringen, ist zwar ziemlich bruchstückhaft erhalten, aber durch einige neuartige Szenen eines der interessantesten unter den bisher bekannten Mithrasdenkmälern aus Bulgarien.

Der Stein wurde im Februar 1936 im Dorfe Sinitowo gefunden, wo er im Schöpfbrunnen der Brüder Apostolov eingemauert war. Das Relief wurde von Herrn K. N. Christović aus Pasardžik entdeckt und ins Lokalmuseum zu Pasardžik gebracht; später wurde es in großzügiger Weise dem Nationalmuseum Sofia überwiesen. Sinitowo liegt etwa 8 km südöstlich von der südbulgarischen Stadt Pasardžik. In Sinitowo wurde übrigens schon vor Jahren ein Bruchstück von einem Mithrasrelief¹ gefunden, das vermuten läßt, daß sich in Sinitowo oder in seiner Nähe² ein Mithraeum befand, um so mehr als auch das hier behandelte Relief seiner Größe nach nicht nur ein Votiv, sondern das Kultbild eines Mithraeums gewesen sein dürfte.

Unterteil einer unregelmäßig abgebrochenen Marmorplatte mit Mithras-szenen. Höhe 0,38 m, Breite 0,72 m, Stärke 0,13 m. Das Erhaltene und besonders die Inschrift auf dem Rahmen ist stark verwittert.

Das Relieffeld war in einige Streifen geteilt, von denen nur der untere erhalten ist. Von der mittleren Szene, die die Stiertötung darstellte, ist nur ein Teil vom rechten Hinterbein des Stieres und der Schwanz der Schlange³ unter dem Stier erhalten. Dargestellt ist von links nach rechts: Der felsgeborene

¹ Vgl. G. J. Kazarow, Arch. Anzeiger 1927, 326 Nr. 10 und Germania 19, 1935, 26 Nr. 5.

² In unmittelbarer Nähe von Sinitowo befindet sich übrigens eine bedeutende, bisher unerforschte antike Siedlung.

³ Erich Swoboda, Die Schlange im Mithraskult, Österr. Jahresh. 30, 1936, 1ff. Dank der Liebenswürdigkeit des Verfassers konnte ich seinen Aufsatz noch vor dem Erscheinen der Gesamtpublikation einsehen.

Mithras wächst mit erhobenen Armen aus einem großen Felsen heraus. Sein Gesicht ist stark verwittert. Rechts davon ein verhältnismäßig großer Krater, dessen Henkel einen Halbmond bilden⁴. Über dem Krater hängt der Vorderkörper eines Löwen, dessen Darstellung (in Vorderansicht) stark abgerieben ist. Rechts vom Krater ein Mann mit dichtem langem Haar, in Vorderansicht dargestellt. Sein Oberkörper ist nackt; er sitzt auf einer großen umgestürzten Urne, aus der reichlich Wasser herausfließt. Mit seiner rechten Hand stützt er sich auf die Quellurne, mit der linken seitwärts gestreckten Hand auf ein dünnes Bäumchen⁵, dessen Krone sich in drei Äste gabelt. Es ist Oceanus⁶. Die nächste Szene stellt die mithrische Grotte dar; Helios kniet vor Mithras; dieser legt ihm die linke Hand aufs Haupt, mit der Rechten hält er die Schulter eines Rindes empor⁷. Rechts davon die verwischte Gestalt eines Soldaten⁸, nach links gewendet, halb in Seiten-, halb in Rückenansicht dargestellt; in seiner rechten Hand hält er einen runden Gegenstand (Schild [?], Kranz [?]), in der Linken einen Speer (?). Der Krieger ist mit einem kurzen Chiton bekleidet, der, einmal aufgeschürzt, bis zu den Knien reicht; auf seiner Schulter sieht man mit Mühe Reste der Chlamys. Rechts davon steht auf einer nach rechts fahrenden Biga ein nackter Mann (Helios); in seiner Linken hält er die Zügel; die Rechte reicht er einem Mann in orientalischer Tracht (Mithras) und hilft ihm beim Einsteigen.

Unten auf dem breiten Rahmen links vier, rechts drei Altäre⁹. Auf dem Feld dazwischen eine sehr verwischte Inschrift in zwei Zeilen, Buchstabenhöhe 18—20 mm:

Ἡλίωι Μίθρα ἀν[ιχνή]τοφ ἐδ-
ξ[άμ.]εγος δ̄ωρον

Der Krater ist ein Bestandteil des Kultinventars, der sehr häufig in der mithrischen Szenerie anzutreffen ist. Man begegnet ihm auch auf Reliefs aus Bulgarien und, was besonders wichtig ist, auf einem verhältnismäßig besser erhaltenen Mithrasdenkmal, das nach Dobrušký, Sbornik 11, 1894, 34 Nr. 4 = Cumont, Textes et monuments 2, 488 Nr. 122 aus der antiken thrakischen Siedlung Bessapara¹⁰ stammen soll. Im Grundkatalog des Nationalmuseums

⁴ Einen ähnlichen Krater mit dem Löwen darüber finden wir auf dem Relief aus Sarmizegetusa, Cumont, Textes et mon. 2, 187 Nr. 153 Abb. 136.

⁵ Einen ähnlichen Baum, der sich in zwei Äste gabelt, finde ich auf dem Relief aus Quadraro (Kampanien) bei Cumont, a. a. O. 2, 245 Nr. 85 Abb. 78 (auf den einen Ast ist eine phrygische Mütze gesetzt) und auf dem Kultbild aus Dieburg (Fr. Behn, Das Mithrasheiligtum zu Dieburg, 1928, 15 Abb. 11), auf dessen Ästen je ein Mithraskopf sitzt.

⁶ Eine ähnliche Darstellung des Oceanus mit Urne findet man auf der Stele aus dem dritten Mithraeum von Hedderheim bei Cumont, Textes et mon. 2, 376 Nr. 253 j Abb. 291.

⁷ Über die Bedeutung der Rindschulter vgl. A. Dieterich, Eine Mithrasliturgie³ (1923) 76f. Die Szene ist besonders deutlich bei Cumont a. a. O. 336 Abb. 213 sichtbar.

⁸ Über den miles im Kult des Mithras vgl. F. Cumont-K. Latte, Die Mysterien des Mithras (1923)³ 141. 143 und Taf. 2 Abb. 6.

⁹ Sieben Altäre auch in Dura. M. Rostovtzeff, Röm. Mitt. 49, 1934, 184.

¹⁰ Die Lage Bessaparas ist nicht leicht mit Sicherheit zu bestimmen. Früher glaubte man Bessapara im Dorfe Baschikárowo wiedergefunden zu haben, wobei die auffallende lautliche Ähnlichkeit die entscheidende Rolle spielte. Baschikárowo (heute Glawnitz) liegt ebenfalls in der Nähe von Pasardzik.

Sofia ist jedoch als Ort der Herkunft das Dorf Elli-Deré (heute Wétren-Dol) angegeben, das ebenfalls in der Nähe von Pasardžik liegt.

Das Relief von Sinitowo weicht in ikonographischer Hinsicht von den ge-läufigen mithrischen Darstellungen aus Bulgarien ab. Hervorzuheben ist vor allem der Reichtum der Szenen. Selten ist z. B. der Krater, dessen Henkel einen Halbmond bilden. Das Bäumchen war auf Mithrasreliefs aus Bulgarien bisher noch nicht belegt, ebenso der auch sonst nur selten vorkommende Soldat, dessen Attribute noch nicht sicher gedeutet sind. Auch die Einweihungsszene in der Grotte weist neue Züge auf. Während auf anderen Reliefs aus unserem Gebiet Mithras stehend oder etwas nach vorn gebeugt dargestellt wird, sitzt er hier auf einem Lehnstuhl.

Sofia.

Christo M. Danoff.

Das völkerwanderungszeitliche Fürstengrab von Altlußheim.

Anfang Dezember 1932 wurde auf dem zur Gemarkung Altlußheim, Amt Mannheim, gehörenden Gewann 'Niederfeld' ein Grabfund gehoben, der infolge seiner weit über das Lokale hinausgehenden Bedeutung eine ausführliche Bekanntgabe verdient¹. Die Fundstelle liegt am Rand des Hochgestades zwischen Dorf und Rhein, kaum 4 km vom benachbarten Speyer entfernt, an einem Platz, der sich nur um ein Geringes über die Rheinhochwassergrenze erhebt.

Der Fund stellt einen Teil der Beigaben eines reich ausgestatteten Skelettgrabes dar, welches bei Erdarbeiten der Gemeinde Altlußheim von Männern des Freiwilligen Arbeitsdienstes zufällig angeschnitten und unbesonnen freigelegt wurde. Der Tote lag nach Angabe seiner Entdecker auf dem Rücken in West-Ost-Richtung und etwa in 1,20 m Tiefe frei im Kies. Das Skelett wurde zertrümmert, die Reste nur zum Teil aufbewahrt, die Fundstücke teilweise unter die Ausgräber verteilt. Über ihre Lage im Grab erfahren wir nur, daß das Schwert zwischen den leicht gespreizten Beinen des Toten lag, mit dem Griff in Leibeshöhe. Der Fund darf als geschlossen gelten, doch steht seine Unvollständigkeit außer Zweifel. Die erhaltenen Fundstücke wurden vom Badischen Landesmuseum Karlsruhe erworben² (Taf. 39, 1).

Es sind erhalten:

1. Zerbrochene Spatha mit almandinverzierter Parierstange und Teilen der mit Goldblech und Silberfassung versehenen Schwertscheide (Taf. 38 u. 39, 1, 1).

Vom Schwert selbst sind nur drei Bruchstücke auf uns gekommen. Die Schwertspitze und das anschlußlose Zwischenstück bieten im Gegensatz zu dem erhaltenen Griffstück mit der Parierstange nichts Bemerkenswertes. Die Maße der eisernen Klinge sind: erhaltene Grifflänge oberhalb der Parierstange 4,3 cm; Breite der im Querschnitt spitz-ovalen Klinge 4,7 cm; Mindestlänge der Klinge 65 cm, nach dem erhaltenen Scheidenbeschlag (Taf. 39, 1, 1) zu urteilen.

¹ Eine erste wissenschaftliche Veröffentlichung erfolgte durch E. Wahle, *Forschungen und Fortschritte* 10, 1934, 65f. mit 1 Abb.

² Für das Einverständnis zur Vorlage des Fundes bin ich dem Direktor des Landesmuseums, Prof. H. Rott, und E. Wahle (Heidelberg), für freundliche Unterstützung bei der Bearbeitung H. Zeiß und J. Werner zu Dank verpflichtet.